

Esther grüßte recht freundlich, ich stand und sahe ihr nach, an der Ecke blickte sie zurück, legte die schmale Hand an den Mund und grüßte noch einmal, dann bog sie um und ich sahe sie nicht wieder! Nach zwei, drei Tagen großer Unruhe lief ich in das Nebenhaus, ich wollte nur horchen, oder durch das Fenster sehen, was Esther mache. Es war im Zimmer alles still, ich legte das Ohr gegen die Thür, nur ein leises Murmeln drang zu mir. Da faßte ich ein Herz, bog nach dem Gärtchen hinein und blickte durchs Fenster, Niemand war im Zimmer, als die Großmutter; ich klopfte und trat ein.

„Wer ist da?“ fragte sie, doch mich am Gange erkennend, oder meine Gegenwart ahnend, fügte sie hinzu: „Du suchst Esther, Tobi, sie ist abgereist.“

„Abgereist? ohne Abschied! warum hat sie das gethan, Großmutter?“

„Weil es so besser war. Dort in dem Kasten liegt ein Zettel, den hat sie Dir geschrieben, bewahre ihn zum Andenken!“

Schnell nahm ich ein Blatt Papier heraus darauf stand:

Zwar muß ich scheiden,
Doch denk' ich Dein
Mit tausend Freuden;
Vergiß nicht mein.

„Großmutter, die Esther kommt doch bald wieder?“

„Weiß nicht, mein Sohn. Wer kann die dunkle Zukunft durchschauen, wer die Wege des Herrn ergründen! Meine Seele ist stille zu Gott. Aber es ist nun wieder einsam bei mir. Vergiß die alte Großmutter nicht, Tobi; wir wollen von Deiner Schwester Eva und der Esther sprechen, hörst Du! Deine Stimme klingt voll und schön in mein Ohr und dringt in das Herz. Die alte Rebecca hört so schwer, und ihre Stimme ist rauh und hart. Gib mir Deine Hand, Tobi, verachte mein Wort nicht: Der Gott meiner Väter sei mit Dir! Geh, vergiß uns nicht!“

Ich fühlte eine Thräne auf meiner Hand, die Brust war mir be-